

Ramon-Magsaysay-Preis 2002

Mit dem 1957 von der Rockefeller-Stiftung ins Leben gerufenen Preisverleihung ehrt ein rein asiatisch besetztes Komitee jedes Jahr Asiaten, die sich besonders verdient gemacht haben. Der Preis ist benannt nach dem früheren philippinischen Präsidenten, der ebenso geschätzt war für seine Integrität wie für seinen pragmatischen Idealismus und sein klares Bekenntnis zur pluralistischen Demokratie.

Magsaysay-Preis 2002 für INEB-Mitglied

Der Ehrw. Pomnyun Sunim gewann den diesjährigen Magsaysay-Preis für Frieden und Völkerverständigung. Der Ehrw. Pomnyun Sunim ist ein südkoreanischer Mönch, der seit 1999 eine Kampagne gegen die Hungersnot in Nordkorea leitet - trotz aller Spannungen die zwischen den beiden Koreas besteht. Er gehört auch dem Vorbereitungs-komitee für das INEB-Treffen im Juli nächsten Jahres in Korea an.



Magsaysay

Quelle: Seeds of Peace 18/2545

Dr. Cynthia Maung erhält Magsaysay-Preis

Im letzten Engagierten Buddhismus berichteten wir u.a. von Inge Sterks Arbeit in einer Klinik in Thailand. Es ist uns eine besondere Freude, dass die Leiterin der Klinik, Dr. Cynthia Maung den diesjährigen Magsaysay-Preis für kommunale Aufbauarbeit erhalten hat. Das Magsaysay-Komitee würdigt damit Dr. Cynthia Maungs Arbeit für die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen im burmesisch-thailändischen Grenzgebiet. Der folgende Bericht über Dr. Cynthias Arbeit ist dem



Dr. Cynthia Maung

Internetauftritt der Ramon Magsaysay Award Foundation (rmaf.xorand.com) entnommen.

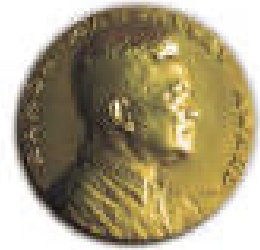
Dr. Cynthia Maung

Wie so viele andere Städte entlang der thailändisch-burmesischen Grenze auch ist Mae Sot eine Zufluchtsstätte für die Flüchtlinge von Bürgerkrieg und Chaos in Burma. Zehntausende von Karen und Angehörige anderer Minderheiten leben hier am Rande der Thai-Gesellschaft und hoffen auf eine bessere Zukunft. Sie denken oft an ihre Heimatdörfer jenseits der Grenze, wo die Armee jetzt bereits seit Jahren gewaltsam versucht die Völker der Region unter Willen und Willkür der Militärdiktatur unterzuordnen. In Mae Sot behandelt Dr. Cynthia Maung die Opfer dieses Konfliktes seit nunmehr 14 Jahren.



Dr. Cynthia Maung bei der Arbeit

Die in Moulmein (Burma) 1959 in einer Karen-Familie geborene Ärztin studierte Medizin an der Universität Rangun. Sie praktizierte in einem Karen-Dorf in unmittelbarer Nähe ihres Geburtsortes, als die Militär-junta 1988 ihre blutige Razzia gegen die Anhänger der Demokratie begann. Dr. Cynthia packte nur etwas Kleidung und ein medizinisches Buch zusammen und floh mit einigen Studenten nach Mae Sot, wo sie sich anderen Exilanten anschloss. Unter den Flüchtlingen waren Traumata und Krankheiten weit verbreit-

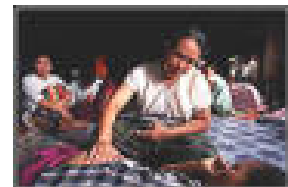


Der Magsaysay-Award. Diese Medaille bekommen die Preisträger/innen verliehen.

tet. Dr. Cynthia nahm ihre Arbeit als Ärztin wieder auf - in einer Ruine mit blanker Erde als Fußboden.

Ihre behelfsmäßige Klinik hatte fast keine der nötigen Geräte. So musste sie improvisieren: zum Sterilisieren wurde beispielsweise ein Reiskocher aus der Küche verwendet. Dr. Cynthia und ihre Helfer lebten von der Hand in den Mund, die Arbeit wurde untereinander nach Bedarf aufgeteilt. Dr. Cynthia behandelte die in dieser Gegend typischen Plagen wie Malaria, Atemwegserkrankungen, Durchfall sowie Schusswunden und Verletzungen durch Landminen und Schrapnel-Munition.

Dr. Cynthia hielt durch indem sie zu ihrer Entlastung Gesundheitsarbeiter/innen ausbildete, die ihr in der Klinik assistierten und als "Rucksackmediziner" nach Burma gingen. 1996 versorgte sie bereits sechs "Wellblech-und-Strohdach-Kliniken" in der von den Karen kontrollierten Bürgerkriegszone. Hier be-



Dr. Cynthia Maung in ihrer Klinik

handeln die Rucksackmediziner gewöhnliche Krankheiten, richten gebrochene Knochen und operieren auch in Feldlazaretten. Sie bilden auch Hebammen aus, installieren Toiletten und unterrichten die Dorfbewohner in Hygiene, Ernährungs-

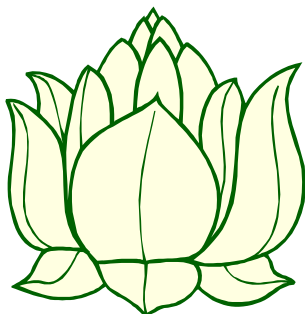
lehre und Familienplanung - und dies alles unter den Bedingungen von Krieg und Flucht.

Dr. Cynthia erweiterte ihre Klinik systematisch um den Bedarf decken zu können. Sie wandte sich an Ärzte und Krankenschwestern im Ausland, an Vermittlungsdienste und Hilfsorganisationen. Von dort bekam sie Unterstützung und so wuchs ihre Klinik Jahr um Jahr.

Heute gibt es an der Klinik fünf Ärzte und Dutzende von Hilfskräften. In den Genuss der kostenlosen und umfassenden Versorgung kommen jährlich 30.000 Patienten. Im letzten Jahr wurden hier 563 Babys geboren, 700 Patienten erhielten Brillen. Die Klinik hat inzwischen ein eigenes Labor und eine Werkstatt für Prothesenbau. Außerdem gibt es nunmehr im Außendienst nicht weniger als 60 Teams von Rucksackärzten, die u.a. zwei Lazarette in den Kriegszonen betreiben.

Das Leben im Grenzgebiet ist in vielfacher Hinsicht hart: es gibt genauso viele PatientInnen, die durch häusliche Gewalt verletzt werden wie durch Kriegseinwirkungen. Aus diesem Grund treibt Dr. Cynthia - neben ihrer Behandlungsarbeit - den Aufbau von Frauenorganisationen, Jugendprogrammen und anderen Maßnahmen voran, die das Ziel haben die Begleiterscheinungen des Flüchtlingselends zu bekämpfen.

Dr. Cynthia wohnt oberhalb der Klinik in Mae Sot zusammen mit ihrem Mann und zwei Kindern. Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat festgestellt, dass Burmas Gesundheitswesen eines der schlechtesten der Welt ist. Dies würde Dr. Cynthia gern ändern. "Wir haben schon damit angefangen", sagt sie, "hier von Mae Sot aus."



Leserbriefe

Erstaunlich wenige Leserbriefe hat die Umstellung vom früheren BuddaNetz-Info auf den "Engagierten Buddhismus" gebracht. Die kontroverse Diskussion, die die ersten Ausgaben des BuddaNetz-Info Ende der 90er Jahre begleitet hat, ist völlig ausgeblieben.

Mündliche Rückmeldungen, die wir erhielten waren durchweg positiv, jedoch scheint die insgesamt vorherrschende Haltung Desinteresse zu sein. Vergleiche hierzu auch das Editorial auf S. 2 dieses Heftes.

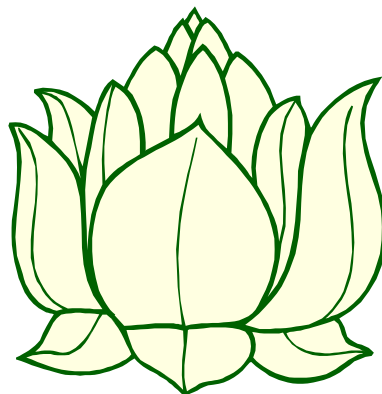
...es war wirklich eine freudige Überraschung, das neue «BuddaNetz-Info» im Briefkasten zu finden und durchzublättern. Das ist schon rein von der Gestaltung her ein großer Schritt vorwärts, trotz einiger verpixelter Bildchen fühlt sich das gleich ganz anders an. Die ersten Kommentare von Leuten um mich herum bestätigen das. Also: Gratulation!

Inhaltlich schätze ich das Zusammenkommen von Beiträgen aus verschiedenen buddhistischen Richtungen. Interessant und inspirierend, auch wenn ich nicht mit allen Aussagen in den Texten einverstanden bin; nur weiter so.

Ich werde natürlich gleich (weiter) abonnieren, den Betrag in den nächsten Tagen zusenden. (...und ein wenig die Werbetrommel rühren)

Mit viel metta,

Andreas Bachmann, Biel/Schweiz

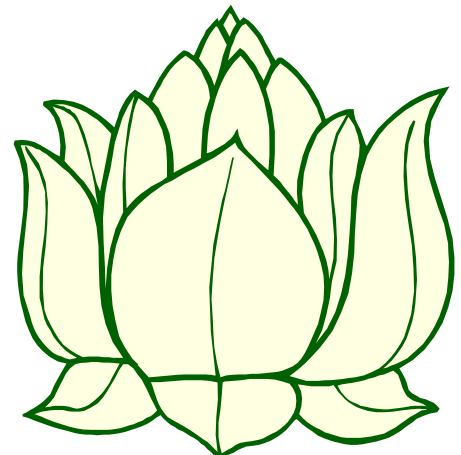


liebe freunde, habe über die versendung von "intersein" die zeitschrift "engagierter buddhismus" erhalten. ich finde, solch eine gelungene bemühung sollte durch eine kleine geste meinerseits unterstützt werden.

Frank Tofern, Hamburg

Liebe Freunde, vielen Dank für den Beitrag von Sulak Sivaraksa "Entwicklung im Dienste des Menschen". Der Artikel hat mich sehr angesprochen. Ich praktiziere selbst seit langem Zazen in einer Sangha und ich weiß auch wie schwer es manchmal ist, Einfachheit, Bescheidenheit und buddhistische Lebensweise in einer materialistischen Gesellschaft zu leben ohne sich zu isolieren und als "verrückt" zu gelten. Besonders in einer Kleinstadt. Da bin ich immer froh, wenn ich von Gleichgesinnten höre oder sie treffe und ich bin erleichtert, wenn ich dann das Gefühl habe, daß ich eigentlich ganz "normal" bin. In dieser Gesellschaft wird ja den Leuten, die mit materiellem Wachstum nicht mithalten wollen oder können das Gefühl von Wertlosigkeit vermittelt. Wenn man arbeitslos ist, ist das "Nichtshaben" ja noch akzeptiert, aber wenn man Geld verdient und sein Geld dann für Sesshins und buddhistische Projekte ausgibt, so brauch es schon manchmal eine große Motivation.

Isolde Schnorbach, Trier



Der Bodhisattva Avalokitesvara

Der Bodhisattva Avalokitesvara ist ein Symbol für engagierten Buddhismus: er steht für tätige Hilfe zum Wohle aller Wesen.

Der Bodhisattva Avalokitesvara steht für mahakaruna - großes Mitgefühl. Sein Name heißt "Der Herr der herabschaut (mit Mitgefühl)". Fromme Tibeter halten den Dalai Lama für die menschliche Form von Avalokitesvara. Als Chenrezi gilt Avalokitesvara als die Gottheit Tibets.

Seine wohl merkwürdigste Form ist die auf unserem Titelbild: der elfköpfige und tausendarmige Bodhisattva - aus technischen Gründen werden meist weniger als 1000 Arme dargestellt, aber es gibt auch künstlerische Darstellungen, die vom Ehrgeiz geprägt sind, der Zahl 1000 möglichst nahe zu kommen.

In Tibet gibt es einen Mythos, wie der Bodhisattva zu dieser Gestalt kam. Vor vielen Äonen legte Avalokitesvara in Anwesenheit des Buddha Amitabha das Gelübde ab: "Ich werde zu Wohle aller Wesen wirken. Niemals werde ich zögern dies umzusetzen und nicht einen Moment zweifeln noch zögern alle meine Anstrengungen aufzubringen um dieses große Ziel zu verwirklichen. Sollte ich jemals mein eigenes Wohl in den Vordergrund stellen, so möge mein Kopf in zehn Teile zerspringen und mein Körper möge - den Blättern eines Lotus gleich - in tausend Teile gespalten werden. Er ging unter die Menschen und lehrte sie das Mantra "Om mani padme hum" und verbreitete so den Dharma mit Mitgefühl. Er begab sich in eine sehr lange Meditation um die Leiden aller Wesen zu überwinden. Als er die Meditation beendet hatte und sich sein Werk betrachten wollte, wurde er gewahr, dass er nicht ein hunderstel aller Wesen befreit hatte. Da kamen ihm Zweifel und er fragte sich: "Was nützt das alles. Ich kann nichts für die Wesen tun. Es ist wohl besser, wenn ich mich um mich selbst kümmerere."

Im selbem Augenblick zersprang sein Kopf in zehn Teile und sein Körper zerbarst in 1000 Stücke. In

seinem Todeskampf flehte er um Hilfe zu Buddha Amitabha, der augenblicklich erschien und in ganz wunderbarer Weise erste Hilfe leistete: er formte aus den zehn Teilen seines Kopfes zehn neue Gesichter, eines für jede der zehn Perfektionen. Oben auf diese zehn Gesichter platzierte Amitabha seinen eigenen Kopf und strahlte grenzenloses Licht in alle Richtungen. Aus Avalokitesvaras zerfetzten Fleisch aber machte er 1000 Arme, auf dass er den Wesen in der Welt auf mannigfache Weise behilflich sein könne.

Und so wirkt Avalokitesvara weiter in der Welt. Unter welchen Bedingungen auch immer, wo immer ein Akt der Liebe oder des Mitgefühls benötigt wird, erscheint Avalokitesvara und weist den Wesen den Weg zu immer größerem Altruismus und Vervollkommnung zum Wohle aller. Und wann immer wir etwas freundliches tun - mit Körper, Rede oder Geist - ist es Avalokitesvara, der in uns wirkt.

Gerade für uns engagierte Buddhist/innen ist Avalokitesvara Vorbild und Selbstverpflichtung. So ist für den Karuna Trust, der auf den Seiten 4 bis 13 vorgestellt wird, Avalokitesvara ein Symbol seiner eigenen Arbeit: so wie Avalokitesvara mit seinen 1000 Armen den Wesen in unterschiedlicher Weise hilft, so helfen auch die Spender und Aktiven des Karuna Trusts den Wesen in mannigfaltiger Art. Und so wie Avalokitesvara mit

seinen elf Köpfen in alle Richtungen blickt, so blickt auch der Orden, der hinter dem Karuna-Trust steht, der WBO, auf die Wesen in allen Richtungen um ihnen zu helfen.

Neben dem 1000-armigen Avalokitesvara gibt es auch andere Varianten, besonders beliebt ist die vierarmige. Hier erscheint uns der Bodhisattva als 16-jähriger Prinz. Bodhisattvas werden gern als 16-jährig dargestellt, da der Körper hier bereits voll entwickelt ist, aber noch keinerlei Alterserscheinungen festzustellen sind. Körperliche Vollkommenheit steht hier für geistige Vollkommenheit. Mit dem inneren Armpaar hält Avalokitesvara den wunscherfüllenden Juwel Cintamani vor seinem Herzen. Dieser Juwel steht im Volksbuddhismus dafür, dass man Avalokitesvara um Hilfe bitten kann. In der tieferen Bedeutung steht dieser Juwel allerdings für "Bodhicitta", den Willen zur Erleuchtung. Mit seinem äußeren Armpaar hält er einen Rosenkranz - stellvertretend für das daran aufgesagte Mantra "Om mani padme hum" und eine weiße Lotusblume. Seine warmherzigen Augen stehen für das große Mitgefühl, dass er für alle Wesen empfindet.

Horst Gunkel

